

*Schützen, beschützen, zum Schutzengel beten,
Schutzbefohlene, Schutzmantelmadonna,
Unter deinen Schutz und Schirm, Schutzbrille,
Schutzweg, Schutzpatron, Schutzhütte,
Knieschützer, Schützenhilfe, Schützengraben,
Schützling, Schutzmann, Schützenversammlung ...*

**Das alles und noch mehr findet sich im Duden
unter dem Stichwort Schutz, Schütze, Schützen.**

Und das alles
kann auch für einen Schützenverein Bedeutung haben.
Und wir sind da in guter Gesellschaft mit Jesus,
dem auch der **Schutz der Menschen**,
der **Schutz des Lebens** wichtig war.
Ein Beispiel dafür ist das heutige Evangelium,
wenn es uns auch fordert, herausfordert.
Immer wieder mal stößt man auf Stellen in der Bibel,
die es einem schwer machen, das so einfach zu schlucken.

Wen von uns irritiert das denn nicht:
Da arbeitet einer den ganzen Tag in der Hitze im
Weinberg
und am Ende des Tages
bekommt er gleich viel raus wie der andere,
der eine Stunde am späten Nachmittag engagiert war.
Das stößt doch auf –
wird da doch gefühlt extrem ungerecht vorgegangen.
Das wurmt einen doch, wenn man diese Geschichte hört
...

Wenn wir so fühlen und denken,
identifizieren wir uns unwillkürlich mit denen,
die bereits am frühen Morgen ans Werk gegangen sind.
Wir stehen auf Seite derer, die viel gearbeitet haben.

Es ist ja auch unsere Vorarlberger Mentalität
„**Schaffo, schaffo – Hütle macho ...**“

Würden wir uns in die Fußstapfen derer stellen,
die erst am Nachmittag gearbeitet haben,
wäre es für uns vielleicht weniger schwierig.
Wir wären dann eventuell überrascht,
würden uns freuen über dieses unvermutete Ende.
Der Besitzer hat das gegeben, was in seinen Augen recht ist.

Aber: Was ist recht für die Arbeit?

Ein Denar hat damals gereicht, um einer Kleinfamilie
die Existenz für einen Tag zu sichern.
Morgen aber, da muss man aufs Neue sein Glück versuchen,
warten und hoffen, dass einer kommt der Arbeit gibt.
In unzähligen Ländern der Welt ist das heute noch so:
keine geregelte Festanstellung, kein sicheres
Einkommen,
sondern Tag für Tag aufs Neue warten und hoffen,
dass es am Ende des Tages reicht.

**Auch da geht es um Schutz und Schützen:
Menschen beschützen, damit sie
das lebensnotwendige bekommen und haben dürfen.**

Der Gutsbesitzer ist sozial:
er schaut auf die Bedürftigkeit der eingestellten Leute.
**Er hat einen scharfen Blick auf die Menschen,
auf das, was sie brauchen ...**
**Dieser scharfe Blick brauchen auch Schützen,
um ihr Ziel nicht zu verfehlen**, übertragen formuliert:
Wir dürfen den Menschen nicht aus dem Auge verlieren.
Was es schwer macht für die zuerst Eingestellten,
das ist der Neid. Sie neiden den später Gekommenen
das Existenzminimum für den Tag.
Würde der Gutsbesitzer denen nur einen Vierteldenar geben,

dann hätten sie wohl kein Problem.

Aber dass die anderen auch so viel kriegen ...

Der Neid, er wirkt ...

Der Sozialexperte Martin Schenk weist darauf hin,
was der Neid tut:

er spaltet – er macht aus einem **Wir** ein **Ich gegen Dich**.

Wir erlebten in den letzten Monaten die Debatte,
dass man anerkannten Flüchtlingen
die Sozialleistungen kürzen müsse.

Ihnen stünde nicht so viel zu wie den Einheimischen.

Es stand nicht die Frage im Vordergrund:

**was braucht wer zum Überleben,
was braucht wer in seiner Bedürftigkeit?**

Neid hat sich hier bemerkbar gemacht.

Es wurde nicht diskutiert:

wie geht es den Beziehern von Mindestsicherung allgemein
- was wäre hier zu verbessern?

Der Neid trifft die,
denen man die kärgliche Versorgung neidet.

Nicht aber neidet man dem Multimillionär
mit seinem in Steueroasen geparkten Vermögen –
das ist bestenfalls ein flüchtiges Gefühl.

Oft geht es weniger darum, dass ich dann mehr habe.

So hätten es sich
vielleicht auch die Arbeiter im Gleichnis gewünscht:
Hauptsache die anderen müssen mit weniger
auskommen;
dann, ja dann erst kann ich meins genießen.

Jesus weiß doch sehr gut, wie wir ticken,
wie wir uns unwillkürlich selber das Leben schwer machen,
indem wir auf das schauen, was der andere neben uns hat,

statt uns zu fragen ob das Eigene für uns nicht reicht.

**Wir könnten ja auch genießen, was uns gegeben wurde
und uns daran freuen,
anstatt in die Neidspirale zu kommen.**

Jesus will unsere Blickwinkel verändern:

nicht auf das bloße Starren auf Mein und Dein,
nicht auf das ständige Beurteilen, Vergleichen und
Aburteilen,

nicht auf das Fixiert-sein auf die eigene Leistung.

Ganz anders als unser Maßstab wirkt die Güte Gottes
und sein Geschenk an uns: **unsere Bedürftigkeit
entscheidet darüber, was wir bekommen.**

Wenn wir schon in Zeiten des wachsenden Neides leben
und zwar des Neides auf die Kleinen,
auf die Schwachen im System,
und nicht auf die großen Mächtigen,
dann stellt uns das Evangelium heute ein Gegenpol auf.

Gegen Neid hilft das **Genießen können**.

Wenn ich genießen kann, dann werde ich genießbarer
und gönne auch den anderen ihren Teil.

Gegen die Kränkung,

die bei so vielen Leuten mit Neidgefühlen da ist,
hilft die Anerkennung:

wieder gesehen zu werden, gefragt zu werden.

Und gegen die Ohnmacht, die sich bei vielen so
artikuliert,

dass nach oben gebuckelt und nach unten getreten wird,
hilft die Erfahrung, selber wieder etwas bewirken zu können.

**Und das kann uns Ruhe schenken, Selbstsicherheit ...
um sich nicht bei jedem kleinen Gegenwind
aus der Fassung bringen zu lassen**

auch diese Ruhe, diese ruhige Hand brauchen Schützen.

Es ist unser Auftrag, Gelegenheiten zu eröffnen,
in welchen Menschen aussteigen können
aus dieser ungunen Spirale, bei der letztendlich alle verlieren.
Räume schaffen, wo man genießen kann,
wo man Ansehen erfährt,
wo man lernt, wieder etwas bewirken zu können.